Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 50

Artikel: Bi de-n-"Ussland-Bärner" im Züribiet
Autor: Greiner, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650047

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

können und heizte nun, dass der Schnee auf dem Dach zu schmelzen begann, dann legte ich mich auf meinen „Genieschragen" und las irgend ein Buch. Das war mein erstes Weihnachtsfest im eigenen Heim. Drei Tage nach dem Fest ging ich durch den vorderen Hof und sah da einen Tannenbaum in einer Ecke stehen — wahrscheinlich hatte eine reinliche Hausfrau genug Nadeln gewischt und das stachlige, raumsperrende Ding in den Hof gestellt. Ich wartete bis es richtig dunkel geworden war und holte dann das Tännchen herauf, eilte zum nächsten Laden und kaufte Flitter und Kugeln — die Bedienung sah mich mit grossen Augen an, dass ich drei Tage nach Weihnachten mir Christbaumschmuck beschaffte, jedenfalls glaubte ich es nötig zu haben, eine Ausrede aufzutischen und murmelte etwas von umgefallenem Christbaum. Mit drei Tagen Verspätung beging ich dann den heiligen Abend."

„Und seitdem also und zum Andenken an diesen gefundenen Baum," rief Dr. Jonas Tigerli gerührt und begeistert, „seitdem stellst du in unserer seelenlosen Grossstadt Weihnachtsbäume auf? Für Maler, wie du einer warst — Maler willst du sein und bist doch ein Poet geblieben, und es geht dir also doch wie unserm Sankt Gottfried da oben."

„Aber das ist noch nicht das Ende meiner Geschichte. Am 27. vor Torschluss erlebte ich doch noch eine grosse Freude, mein Vater suchte mich nämlich in der Estrichwohnung auf. Ganz plötzlich war er da. Wenn der Sohn zu stolz ist zum Vater zu kommen, dann kommt eben der Vater zum Sohn. „Vater," heulte ich, „ich konnte doch nicht wissen, dass du mich „verlorenen Sohn" erwartest." Und er antwortete: „Das konntest du nicht wissen, mein lieber dummer Bub, wenn Weihnachten nicht das Fest der Versöhnung ist, dann ist es freilich nur der Weihnachtsgeschäfte wegen da und ein Mumpitz!"

Ich habe es mir gemerkt — und seitdem es mir besser geht — bemühe ich mich alle Weihnachten darum, unbekannten Menschen Freude zu bereiten — das ist die seltsame — Dr. Tigerli wollte wohl sagen „fixe" — Idee des Malers von Gunten! Und ich hoffe, dass mancher so froh um meine Tannenbäumchen sein wird — wie ich es damals war, als es mir schlecht ging."

Bi de-n- „Ussland-Bärner" im Züribiet

Der „B.V.Z." (Bärner-Verein Zürich) het letschthin sy gross Tag gfyret. Dihr wärdet ech a das farbefröidige, läbige Völchli hoffetlech no vom Bärnfescht nache bsinne.

Der Presidänt Kindler het scho lang mit em Vorschtand und de Vereinsmitglider yferig gschaffet gha; und ds Chind vo dere-n-Arbeit isch en erfolgryche Bärner-Aaben-i der Stadthalle gsi.

Es isch eim wäger ganz gschpässig ängg im Schilee worde; so isch eim ds Härz uufgange, we men-all die heimelige, prächtige Bärnertrachte gseh het. D'Zürcher si ja nätti Lüt, u schön isch's ou im Züribiet.

Aber Bärnerland git's halt doch numen-eis!

Dä Ton het me dür alles düre möge gmerke. Wenn e Verein öppis los het, so füehrt er öppis uuf. Der Bärner-Verein macht da nid öppis angers. U ufgfüehrt hei si „Die zwöiti Frou" vom Emil Balmer. U me darf de sauft säge: Ds Bärner Heimatschutz-Theater hätt' das Schtück sicher nid besser chönne bringe. Es isch ganzi Arbeit gsi, was die Bärner da zwägbracht hei. Mit Yfer hei si gschpielt; und wenn ds Leni ou im Zivylläbe-n-eso ne böse Ribel isch wie uf der Bühni, so hei syner Lüt sicher nüt z'lache. Oeppis Chöschtlechs isch o ds „Marei" gsi. Es het eim chönne tüeche, es sygi us eneme Gotthälfbuech drusbrönnt. Doch hei ou die andere Schouschpiler ihres Liecht nid ungereme Chübeli gha. Sie hei sech alli ohni Usnahm i ihri Rollen-ygläbt. Ihren Erfolg isch so gross gsi, dass si das Schtück Mitti Dezämber no einisch uffüehre.

Ds Theater isch mit Lieder u Jodle ygrahmet worde. Sogar d'Bärna het sech ineme schöne Gedicht no pärsönlech bedankt für die Gratulatione, wo-nere d'Züri-Bärner im letschte Summer zu ihrem Geburtstag bracht hei.

Churzum, alli hei ihres Beschte gä. Sowyt die Aktive. Ds Publikum hingäge hätti sich echly meh chönne zäme näh.

Oeppis na de-n-elfe het me dänne gruumt u d'Musig vom Bärnerverein Baden isch zuechegstange. No vor Mittinacht het men-afa tanze, und wil's ou ds Züri nid luschtig isch, bir Verdunklig hei z'ga, so hei die meischte grad düregmacht, bis es dusse het afa heitere. Me-n-isch hübscheli gäge heizue, mit enere Hutte voll neue, schönen Ydrück u het müesse säge: „Geschter am Aabe bin-i erscht hütt am Morgen i ds Bett!"

Die ganz Tüechtige sy am Namittag z'Dübedorf usse zäme cho, u no einisch het me tanzet und gliedet. Langsam isch's Aabe worde. Me het a Mändig u a d'Arbeit müesse dänke. Für ne Zytlang het me gnue gfeschtet, und zfriden isch me wider hei, für am Mändig ke Kater müesse z'goume.

H. Greiner, z.Z. Zürich

In jede Berner Familie gehört

Die Berner Woche

Bestellen Sie ein ***Abonnement,*** *damit Sie die Zeitschrift jeden Samstag ins Haus zugestellt erhalten*

Günstige Versicherung, speziell für Kinder

Bestellschein: Ich abonniere die „Berner Woche"
* für 1 Jahr ..... Fr. 15.—
* für ½ Jahr ..... Fr. 7.75
* für ¼ Jahr ..... Fr. 4.—

Der Betrag * wird heute auf Postcheckkonto III 466 einbezahlt — * ist durch Nachnahme zu erheben. — * Interessieren Sie sich für die Versicherung? Ja — Nein. * Nichtzutreffendes streichen.

Adresse: _____

_____

Ort und Datum: _____

In offenem Umschlag als Drucksache mit 5 Rp. frankiert senden an Verbandsdruckerei AG., Abt. „Berner Woche", Laupenstrasse 7a, Bern